

Gewinnt der Westen den Kampf gegen den Terror?

CHRISTOPHER LUFFE / BLOOMBERG

Die Zahl islamistischer Anschläge in Europa ist stark rückläufig. Dabei war das Gegenteil erwartet worden. **Von Felix E. Müller**

Denom de guerre, den er vom Islamischen Staat (IS) in Syrien erhalten hatte, war: Abdullah al-Swissri, Abdullah der Schweizer. Dahinter steckte tatsächlich Thomas C., ein Aargauer, der zum Islam konvertierte, mit seiner deutschen Ehefrau Marcia Ende 2015 nach Syrien in den Krieg zog und dort – wie vor wenigen Tagen bekannt wurde – den Auftrag erhielt, Terroranschläge in Deutschland zu planen. Zu diesem Zweck kontaktierte Marcia ihr bekannte Frauen und versuchte diesen, eine Heirat mit IS-Kämpfern schmuckhaft zu machen, um diese leichter nach Deutschland einschleusen zu können. Doch bei einer der potenziellen Terrorbräute, mit denen sie sich austauschte, handelte es sich um eine Agentin des deutschen Verfassungsschutzes. Über Monate liess sich so ein Netzwerk von Extremisten analysieren, in dem Pläne von ausgefeilter Raffinesse geschmiedet wurden. So hätten die Rückkehrer etwa mit Spezialnahrung an Gewicht zulegen und sich Haartransplantationen sowie Nasenoperationen unterziehen sollen, um ihr Aussehen zu verändern. Die Überwachungsaktion führte schliesslich zur Enttarnung von drei Terrorzellen. Al-Swissri kam vermutlich im Herbst 2017 in Syrien ums Leben.

«Ineffizienter» IS

Erfolgsmeldungen im Kampf gegen den Terrorismus haben sich in letzter Zeit in Europa gehäuft. Dabei waren die Experten vom Gegenteil ausgegangen. Die Terrorgefahr werde 2018 stark zunehmen, prognostizierte etwa der Londoner Think-Tank Jane's Ende des letzten Jahres. Grund dafür sei, dass mit dem Kollaps des IS in Syrien eine grosse Zahl europäischer Jihadisten in ihre Herkunftsländer zurückkehren würde. Der Britische «Telegraph» warnte dabei vor einer neuen Gefahr: Attacken mittels Drohnen. Diese Neuerung auf den Schlachtfeldern im Nahen Osten würde zu einer tödlichen Gefahr für die Grossstädte Europas werden.

Doch auch Experten können sich irren. Denn tatsächlich ist im

laufenden Jahr eine deutliche Abnahme von Terroranschlägen zu verzeichnen – zumindest im Westen. Das Extremismuszentrum der George Washington University in Washington D. C., das eine globale Statistik über Terroranschläge führt, rechnet vor: In Europa und den USA kam es 2015 zu 14 Attentaten des IS, 2016 zu 22 und 2017 zu 27. Im laufenden Jahr aber seien erst 4 Attacken zu verzeichnen. «Es ist ein wirklich dramatischer Rückgang», kommentiert Lorenzo Vidino, der Direktor des Zentrums, diese Entwicklung. Im Rest der Welt allerdings verharren die Zahlen auf einem hohen Niveau. Insbesondere in Irak und in Afghanistan kommt es weiterhin regelmässig zu blutigen Attacken.

In Europa waren die letzten Opfer im März und im Mai in Frankreich zu beklagen – insgesamt fünf Tote – sowie deren vier Ende Mai in Belgien. Diese Zahlen zeigen zudem, dass die Zahl der Opfer pro Anschlag ebenfalls sinkt. Beim Massaker im Pariser Bataclan-Theater in 2015 starben 90 Konzertbesucher; als ein Islamist im Juli 2016 in Nizza mit dem Lastwagen in eine Menschenmenge fuhr, musste man 86 Tote zählen. Jetzt sind jeweils noch einige wenige. Aus der mörderischen Logik von Terroristen muss man von abnehmender Effizienz sprechen. Je mehr Opfer bei einem Anschlag sterben, desto grösser die propagandistische Wirkung. Wenn nun für vier tote Zivilisten ein fanatischer Islamist geopfert werden muss, ist das eine ineffiziente Verwendung der Ressource Selbstmordattentäter. Denn vier Tote in einem Supermarkt in Frankreich schaffen es selbst im Nachbarland Schweiz kaum mehr auf die Frontseiten der Zeitungen.

Für die Drahtzieher des IS-Terrorismus ist die jüngste Entwicklung im Operationsgebiet Europa folglich unerfreulich. Denn sie versuchen nach wie vor mit grosser krimineller Energie, auch hier ihre Ziele zu erreichen. In Köln etwa beschlagnahmten Sicherheitskräfte im Juni in der Wohnung eines Tunesiers 84 Milligramm Rizin, einen hochgiftigen

natürlichen Wirkstoff. Die deutsche Polizei geht davon aus, dass sie ganz knapp dem ersten Terroranschlag mit einer biologischen Waffe zugekommen ist. Die Folgen wären unabsehbar, denn gegen Rizin gibt es kein Mittel. Das Center for the Analysis of Terrorism in Paris geht davon aus, dass die Anzahl von Attentatsversuchen gleich hoch ist wie in den Jahren zuvor. Etwas differenzierter urteilt Thomas Renard, Terrorismus-Experte beim Egmont-Institut in Brüssel. «In Belgien ist ein gewisser Rückgang von Versuchen zu verzeichnen, während in Frankreich, Grossbritannien oder den Niederlanden diese Zahl unverändert hoch ist», sagt er. Indizes scheinen diese Aussage zu bestätigen. So gelang es etwa der niederländischen Polizei Ende September, in Rotterdam einen Terroranschlag zu vereiteln: Sieben Personen wurden festgenommen, die einen Grossanschlag mittels Autobombe und Maschinengewehren auf eine Grossveranstaltung geplant hätten.

Bessere Kooperation

An der Radikalität der IS-Anhänger scheint sich also nichts geändert zu haben. Aber es gelingt in Europa offensichtlich immer besser, ihnen auf die Schliche zu kommen. Premierministerin Theresa May sagte vor kurzem, Grossbritannien habe seit dem März des letzten Jahres drei Anschläge



Im Irak verüben Extremisten öfter Anschläge. (Bagdad, 14. 8. 2018)



Nach Terrorattacken auf der London Bridge wurde die Polizeipräsenz vergrössert. (5. 6. 2017)

verhindert. Es sei offensichtlich, sagt Thomas Renard, dass die Sicherheitskräfte grosse Fortschritte gemacht hätten. Geholfen habe ihnen dabei die Politik, die unter dem Druck der öffentlichen Meinung einerseits die Gesetze zur Bekämpfung des Terrorismus verschärft, andererseits aber auch grosse zusätzliche Geldmittel gesprochen hat. So sagt Wouter van Ballegooij, der für den Think-Tank des Europäischen Parlaments einen Report über Terrorismus verfasst hat, bei den Ausgaben für die innere Sicherheit gebe es im EU-Budget einen klaren Trend nach oben, der sich fortsetzen werde und bald die Höhe von 2,5 Milliarden Euro erreiche. Auch die meisten nationalen Budgets weisen steigende Summen aus. Die Schweiz stellt keine Ausnahme dar: Nach dem Attentat auf die Redaktion von «Charlie Hebdo» beschloss der Bundesrat Ende 2017, 86 zusätzliche Stellen zur Terrorismusbekämpfung zu schaffen und für den gleichen Zweck den kantonalen Polizeikörpern zwei Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Diese Summe wurde nach dem Massaker im Bataclan verdoppelt. Damit lassen sich unter anderem Teams von Spezialisten für islamistischen Extremismus aufbauen. Deren Arbeit wird durch neue gesetzliche Möglichkeiten wie Abhörmassnahmen, Observationen, die Überwachung sozialer Netzwerke, Gesetze gegen IS-Rückkehrer unterstützt. Ganz wichtig war, dass die Sicherheitskräfte heute viel besser zu-

sammenarbeiten würden, auf nationaler wie internationaler Ebene. Die EU habe, sagt Wouter van Ballegooij, «für eine bessere Kooperation zwischen Polizei und Nachrichtendiensten enorm grosse Anstrengungen» unternommen. Sie führte zentrale Register von Flugpassagierdaten ein oder ein verbessertes Informationssystem für Ein- und Ausreisen von Nicht-EU-Bürgern für den Schengenraum. Robuster greifen die Behörden heute auch zu, um Verdächtige aus dem Verkehr zu ziehen. In Grossbritannien nahm diese Zahl innert Jahresfrist um 17 Prozent zu; fast 500 Personen sitzen dort heute hinter Schloss und Riegel, weil man sie terroristischer Aktivitäten beschuldigt.

«Vielleicht verfolgen wir im Moment eine Trendwende im Kampf gegen den islamistischen Terror in Europa», sagt Renard. Die Gefahr sei zwar fast unverändert hoch, aber die vielen Massnahmen scheinen sich nun positiv auszuwirken. Das zeigt sich unter anderem auch an der Tatsache, dass die Zahl der Opfer pro Anschlag sinkt – ein Zeichen, dass grosse Attentate, die eine lange Vorbereitungszeit erfordern, offensichtlich immer schwieriger zu planen sind.

Ist der Kampf gegen die radikalen Islamisten wenigstens in Europa damit gewonnen? Nein, überhaupt nicht. Aber die Sicherheitskräfte scheinen aus der Defensive herausgekommen zu sein und die Oberhand zu gewinnen. Das ist eine gute Nachricht.

Pensionierung

25
JAHRE
VZ
EXPERTISE
SEIT 1993

- AHV: Wie hoch ist mein Anspruch?
- Pensionskasse: Rente, Kapital, Kombination?
- Hypothek: Soll ich amortisieren?

Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Ihre neuen Ziele sind ein sicheres Einkommen und ein sorgfältiger Umgang mit Ihrem Vermögen. Geldanlagen, Pensionskasse, Hypotheken, Steuern und Versicherungen: Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre.

Eine unabhängige Beratung beim VZ VermögensZentrum zahlt sich aus. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist für Sie kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

VZ VermögensZentrum

Aarau | Affoltern a. A. | Basel | Bern | Chur | Horgen | Lausanne | Lugano | Luzern
Meilen | Schaffhausen | Solothurn | St. Gallen | Uster | Winterthur | Zug | Zürich

www.vermoegenszentrum.ch

Jetzt bestellen:
Checkliste Pensionierung
vzch.com/checkliste